Opłacono ryczałtowo.

Einzelpreis 0,50 zł. bezw. 0,25 Rmk.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27
Telefon 168, 1998.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien“

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.

Jahrg. VII — Katowice, am 20. September 1930 — Nr. 39

Zu hohe Besteuerung des Grubenholz-Exports

Als Referat gehalten auf der Warschauer Holzkonferenz von **Dr. L. Lampel.**

In letzter Zeit wird in der Wirtschaftspresse die Angelegenheit des Verhältnisses der Steuerrundschreiben zu den Steuergesetzen und -Verordnungen sehr ausführlich behandelt. Ebenso befasst sich diese Presse mit dem Verfahren vor dem Obersten Verwaltungsgericht und dem Verhältnis der Urteile des Obersten Verwaltungsgerichts zu den Finanzbehörden. Eine rechte Plage stellen die massenhaft durch das Finanzministerium herausgegebenen Steuerrundschreiben dar, und deren ungünstige Auswirkungen sind immer mehr zu spüren. Die Steuerrundschreiben stehen meistens im Widerspruch zu den Gesetzen, da sie vor der Herausgabe mit diesen nicht vereinheitlicht sind. Sie enthalten nämlich eine ganz eigene Interpretation der Steuergesetze, die ausschliesslich vom fiskalischen Standpunkt aus konstruiert wurde. Es ist interessant, dass keine Rundschreiben erscheinen, die tatsächlich zweifelhafte Gesetze aufklären würden, sondern solche, die Gesetzesbestimmungen interpretieren, die eine nähere Interpretation garnicht erfordern. Für die Finanzbehörden, bezw. das Finanzministerium ist diese Prozedur grundsätzlich günstig, denn die Herausgabe eines Rundschreibens bereitet keine grösseren Schwierigkeiten, verursacht dagegen eine gewaltige Umwälzung. Man braucht die gesetzgebende Maschine garnicht in Bewegung zu bringen, bezw. eine amtliche Veröffentlichung durchzuführen, es genügt, durch Vermittlung eines Rundschreibens im Gesetzestext ein Wort umzustellen, ihm einen anderen Wortlaut vorzuschreiben, den Finanzbehörden zuzustellen, und schon ist es ein Heiligtum geworden. Ein Hinweis auf den Widerspruch der Steuerrundschreiben mit den Gesetzen bei den Finanzbehörden hat keinen Zweck, denn diese weisen darauf hin, dass die Steuerrundschreiben vom Finanzministerium herausgegeben sind und daher durch die Finanzämter eigenwillig nicht geändert werden können, obgleich diese Aemter selbst von dem Widerspruch dieser Rundschreiben zu den Gesetzen überzeugt sind. Das Finanzministerium steht jedoch auf dem Standpunkt, dass das Gesetz durch das Rundschreiben richtig interpretiert wird und gibt niemals zu, dass diese Interpretation falsch ist, was psychologisch begründet ist; denn wenn im Gerichtswesen die durch Urteil eines Richters gefällten Rechtsmittel auch gegen ihn gerichtet wären, würde er nie seine Urteile vertragen können und diese auch nie revidieren.

Man kann bei dieser Gelegenheit nicht den wichtigen Umstand übersehen, dass diese seiner Zeit massenhaft herausgegebenen Steuerrundschreiben nie der Allgemeinheit bezw. den Steuerzahlern zugänglich waren; vielmehr wurden sie nur den Finanzbehörden übersandt, die sie in den Schubladen der Schreibtische aufbewahrten und erst nach gewisser Zeit, dazu noch mit rückwirkender Kraft, also hinsichtlich schon längst durchgeführter Transaktionen, anwandten.

Im Namen der oberschlesischen Holzindustrie und des -handels wenden wir uns nun mit nachstehender Angelegenheit an die Konferenz:

Holzindustrie und Holzengroshandel durchleben viel empfindlicher, die sehr schwere Wirtschaftskrisis, als andere Industriezweige, wovon die Liquidation einer ganzen Reihe von Holzunternehmen und die Nichtzahlungsfähigkeit weiterer Firmen zeugen.

Die Lage der Holzindustrie und des -handels wird noch durch nachstehenden Umstand verschlimmert.

Der unmittelbare Engros-Verkauf von Grubenholz an die Gruben war bis zum Jahre 1928 mit einem 1-proz. Steuersatz gemäss Art. 7 vorletzter Abschnitt des staatlichen Gewerbesteuergesetzes und § 24 der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz, der den Engros-Verkauf als „Absatz aller Art Waren ausschliesslich an Kaufleute und Industrielle **wie auch** staatliche und kommunale Unternehmen zwecks Weiterverkaufs, weiterer Produktion oder Exploitation“ betrachtet, besteuert.

Gesetz und Ausführungsverordnung bezeichnen also den Engros-Verkauf klar und eindeutig und lassen keine zweideutige Interpretation zu. Die Finanzbehörden haben auch überall den 1-proz. Steuersatz angewandt, sodass der Engroshandel diesen Satz als Grundlage zu einer Kalkulation und kaufmännischen Transaktionen benutzte. Der Sinn der Transaktion besteht nämlich darin, dass die Lieferanten von Grubenholz meistens langjährige Verträge mit den Gruben abschliessen, wobei sie sich zur successiven Lieferung den Gruben gegenüber verpflichten, sodass die Kalkulation fest und klar gestützt auf starker Basis sein muss.

Im Jahre 1928 erhielten die Firmen Einschätzungen, in denen bei der Berechnung der Umsatzsteuer der 2-proz. Steuersatz statt des bisherigen 1-proz. Steuersatzes als Grundlage angewandt wurde. Die Anwendung des 2-proz. statt des 1-proz. Steuersatzes stützten die Finanzbehörden auf das Rundschreiben Nr. 190 vom 29. März 1927 L. D. O. 3826/III.

Dieses Steuerrundschreiben definiert den Begriff des Engros-Verkaufes als „Absatz aller Art Waren ausschliesslich an Kaufleute und Industrielle zu weiterer Verarbeitung oder Weiterverkauf, **wiederum** an staatliche und kommunale Unternehmen nicht nur zu weiterer Verarbeitung und Weiterverkauf, sondern auch zur Exploitation“.

Dieses Rundschreiben interpretiert garnicht das Gesetz, sondern gibt dessen Sinn in gänzlich neuer Fassung wieder, die in krassem Widerspruch zum Gesetz, wie auch zur Ausführungsverordnung steht. Wie aus dem Vergleich des Wortlautes des Begriffes Engrosverkauf nach dem Gesetz und der Ausführungsverordnung einerseits und dem oben zitierten Rundschreiben anderseits zu ersehen ist, hat das Rundschreiben im authentischen Text des Gesetzes das Wort „und“ durch das Wort **„wiederum“** geändert, und es gehört keine Anstrengung dazu, sich zu überzeugen, dass der authentische Gesetzestext durch das Wort **„wiederum“** gründlich geändert wurde. Durch die Aenderung dieses Wortes erfolgte eine Durchfeilung des klaren Gesetzestextes, bezw. des Begriffes Engros-Verkauf in der Weise, dass, während das Gesetz die Industriellen und Kaufleute mit den staatlichen und kommunalen Unternehmen gleichmässig behandelt, das Rundschreiben dem widerspricht und den Engros-Verkauf beim Absatz von Waren an Kaufleute und Industrielle zu Weiterverkauf und weiterer Produktion und bei den staatlichen und kommunalen Unternehmen nicht nur zu Weiterverkauf und weiterer Verarbeitung, sondern auch zur Exploitation anerkennt. Diese gänzlich eigenwillige Interpretation findet weder im Gesetz, noch in der Ausführungsverordnung eine Begründung, und es war garnicht Absicht des Gesetzgebers, den Begriff des Engrosverkaufes so zu beschränken. Obgleich das genannte Rundschreiben am 29. März 1927 herausgegeben, wurde es nirgends veröffentlicht und kam nicht nur den Steuerzahlern nicht zur Kenntnis, sondern sogar verschiedene Finanzämter Oberschlesiens wussten nichts von seiner Existenz und erst im Jahre 1928, bezw. 1929 wandten sie den 2-proz. Steuersatz nachträglich für die vergangenen Jahre an. Die nun rückwirkend durchgeführten Einschätzungen stellen einen effektiven Verlust für den Engroshandel dar, denn die Transaktionen wurden, wie schon bemerkt, bereits längst durchgeführt und zwar auf Grund einer Kalkulation, bei der der 1-proz. Steuersatz angewandt wurde und daher eine Steuernachzahlung nicht mehr in den Preis einkalkuliert werden konnte.

Gegen diese Einschätzungen wurde Berufung eingelegt, die gegenwärtig durchgeführt werden. Die Finanzbehörden der Wojewodschaft führen jedoch unterdessen die Exekution für das vergangene Jahr durch, ohne Rücksicht darauf, dass, wie wir schon nachwiesen, das Rundschreiben im Widerspruch zum Gesetz steht und dessen Anwendung mit rückwirkender Kraft einen Ruin des oberschlesischen Holzhandels bedeutet.

Die Anwendung des 1-proz. Steuersatzes hat ihre volle Begründung nicht nur vom Standpunkt des gesetzlichen Engrosverkaufes, sondern auch von dem des berufmässigen Aufkaufes aus.

Das Finanzministerium selbst hat das Rundschreiben in der Weise erläutert, dass es folgendes aussagte;

„Bei der Einschätzung der staatlichen Gewerbesteuer vom Umsatz durch selbständige Handelsunternehmen aus dem Verkauf von Grubenholz zwecks weiteren Verkaufs, bezw. an staatliche und kommunale Unternehmen zu Exploitationszwecken wird der 1-proz. Steuersatz unter Beachtung der Bestimmungen des § 25 der Ausführungsverordnung vom 8. VIII. 1925 Dz. Ust. R. P. Nr. 82, Pos. 560 berechnet, dagegen beim Verkauf von Grubenholz an Industrieunternehmen, private Gruben zu Exploitationszwecken der normale 4-proz. Steuersatz angewandt gemäss des Rundschreibens des Finanzministeriums Nr. 190 vom 29. März 1927 L. D. P. O. 3826.

Von Umsätzen, die aus dem Verkauf von Grubenholz durch Unternehmen des berufmässigen Aufkaufes und selbständige Lieferungsunternehmen erzielt werden, wird der 1-proz. Steuersatz ohne Rücksichtnahme auf den Abnehmer angewandt.“

Diese Erläuterung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt des angefochtenen Rundschreibens und ist lediglich eine Uebertragung auf Grubenholz. Obgleich wir auf dem Standpunkt des Widerspruchs des genannten Rundschreibens und der Ausführungsverordnung mit dem Gesetz stehen, entsprechen, vom Standpunkt der obigen Erläuterung aus gesehen, die in Frage kommenden Unternehmen dem Abschnitt 2 der Erläuterungen bezw. den dort angeführten Erforderungen, denn sie sind selbständige Lieferungsunternehmen. Sie befassen sich nämlich mit dem berufsmässigen Aufkauf von Holz und zwar Grubenholz zwecks weiteren Verkaufes unmittelbar an Gruben. Zu diesem Zweck kaufen sie fertige Grubenhölzer bei verschiedenen Waldbesitzern, und nachher kommt das Holz unmittelbar vom Produzenten zum Abnehmer.

Wenn man also schon auf dem Standpunkt des genannten Rundschreibens bezw. der Erleuterung steht, muss hinsichtlich der obigen Unternehmen als Unternehmen des berufsmässigen Aufkaufes und selbständiger Lieferungen der 1-proz. Steuersatz angewandt werden. Wir lassen dies bereits ausseracht, dass Grubenholz als zur Entwicklung der inländischen Grubenindustrie nötiges Rohmaterial anerkannt werden müsste und dessen Lieferung an die Gruben gemäss Art. 7 b nur dem ½-proz. Steuersatz unterliegen dürfte.

Es scheint somit, dass obige Erläuterung einen Ausweg geschaffen hat, um, ohne das strittige Rundschreiben zu tangieren, bei Grubenhölzern den 1-proz. Steuersatz anzuwenden. Jedoch auch in dieser Richtung werden durch die Finanzbehörden Schwierigkeiten gemacht, denn diese wollen den berufsmässigen Aufkauf nicht anerkennen, genau, wie sie den Engrosverkauf nicht anerkennen wollen.

Während das Gesetz den Begriff des Engroshandels klar und präzise festlegt, und lediglich das Rundschreiben im grundsätzlichen Widerspruch zum Gesetz steht, lässt das Gesetz hinsichtlich des berufsmässigen Aufkaufes eine gänzlich eigenwillige Interpretation zu. Es gibt nämlich eine Definition des berufsmässigen Aufkaufes bezw. positive Merkmale dieses Aufkaufes nicht an. Dieser Begriff ist im II. Teil, Buchstabe a, Abschnitt II der Anlage zum Art. 23 des Gesetzes enthalten, das nur negative Merkmale dieses

Die polnische Eisenindustrie

im I. Halbjahr 1930

Die seit 1926 anhaltende jährliche Steigerung der polnischen **Eisenproduktion** hat im 1. Halbjahr 1930 ein Ende genommen. Und nicht nur dies, sondern sie ist sogar in eine kräftige Abwärtsbewegung umgeschlagen. Die Ursachen liegen, genau so, wie bei der Kohlenkrise, in der durch die allgemeine Wirtschaftsdepression über Erwarten **geschwächten Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes.** Die Landwirtschaft verzichtet infolge ihrer finanziellen Nöte auf fast jeden Neuerwerb eiserner Geräte und Maschinen, die Bautätigkeit ist weit schwächer, als in früheren Jahren und verwendet noch immer verhältnismässig wenig Eisen. Die Giessereien sind nur zu 30—40 Proz. ihrer Kapazität beschäftigt und haben demnach einen entsprechend verminderten Eisenverbrauch. Dazu muss die Regierung, namentlich die Eisenbahn, ihre Investitionen aus Sparsamkeitsrücksichten in stärkstem Masse einschränken. So ergibt sich folgende Rückwärtsentwicklung von Produktion und Absatz der gesamtpolnischen Eisenindustrie (in 1000 t):

	1. Halbjahr 1930	Verhältnis d. 1. H. 1930 zu 29	1. Halbjahr 1929	Verhältnis d. d. Halbj. 29 zu 28	1. Halbjahr 1928
Produktion					
Roheisen	252,1	— 28,58%	353,0	+ 5,32%	334,9
Rohstahl	609,3	— 18,68%	749,3	+ 13,55%	660.4
Walzprodukte	451,6	— 9,86%	500,9	+ 1,30%	494,0
Röhren	45,9	— 29,81%	65,4	+ 29,20%	50,7
Inlandsabsatz:					
Syndizierte Walzprodukte	189,5	— 30,17%	271,3	— 16,95%	326,4
Davon an:					
Eisenhandel	100,9	— 19,05%	124,5	— 17,30%	256,3
Verarb. Industrie	43,9	— 49,92%	87,8		
Regierung	42,0	— 28,47%	58,9	— 16,32%	70,3
Export:	162,1	+ 284,64%	42,5	+ 1,24%	41,9
Davon nach Russland:	142,8	+ 1042,40%	12,5	+ 381,5%	2,6

Der **Absatzrückgang im Inlande** war, wie die Tabelle zeigt, schon im Vorjahr zu beobachten. Er setzte sich 1930 in verstärktem Masse fort, am meisten bei den Bestellungen der verarbeitenden Industrie, deren Beschäftigungslage sich ausserordentlich verschlechtert hat. Hier beträgt der Rückgang fast 50 Proz. Mehr Widerstandsfähigkeit zeigte der Grosshandel, z. T. deshalb, weil infolge der Depression und Kapitalarmut die Industrie ihre kleineren und in dringenden Bedarfsfällen rasch zu erfüllenden Aufträge lieber beim Grosshändler, als direkt beim Syndikat aufgab, wobei auch die bequemeren Zahlungsbedingungen massgebend sind. Eine Enttäuschung bildete der Eisenverbrauch der Regierung. Die Frühjahrsbestellungen der Eisenbahn waren nur halb so gross, wie die vorjährigen.

Das Versagen des Inlandsmarktes hätte sich noch schärfer auf die Produktion ausgewirkt und wahrscheinlich zur Schliessung ganzer Werksabteilungen und zu grösseren Entlassungen geführt, wenn nicht zum Ausgleich der **Export gewaltig gesteigert** worden wäre. Es gelang, **grosse Sowjetaufträge** hereinzuholen und so kam es zu bisher noch nie verzeichneten Ausfuhrziffern. Während im 1. Hj. 1928 die Ausfuhr 11,3 Proz., im gleichen Zeitraum 1929 13,5 Proz. des Gesamtabsatzes (mengenmässig) ausmachte, stieg ihr Anteil 1930 auf 46,2 Proz. Da die Russlandausfuhr zu niedrigen Preisen und gegen 18 monatlichen Wechselkredit (z. T. mit polnischer Staatsgarantie) stattfindet, so bedeutet die Verschiebung des Absatzes in der Richtung einer Exportvergrösserung zugleich eine Verminderung der Rentablität der Betriebe.

Zur Zeit haben die Hütten mit der Ausführung neuer Russlandbestellungen von insges. 250.000 t, hauptsächlich Stabeisen und Blechen, begonnen. Auch der Inlandabsatz hat sich im Juli wieder auf das Doppelte des Vormonats gehoben. Die Eisenindustrie macht eifrig **Propaganda für stärkere Eisenverwendung** bei Bauten aller Art und in Form von Eisenmöbeln und hat dabei gewisse Erfolge zu verzeichnen. In Katowice werden mehrere Hochhäuser in Eisenskelettkonstruktion errichtet, darunter ein 14 stöckiger „Wolkenkratzer", in dem u. a. die Finanzbehörden ihren Amtssitz aufschlagen wollen. In Warszawa werden Stahlhäuser aufgestellt und bewohnt, die dortige Fabrik moderner Stahlrohrmöbel verzeichnet einen zufriedenstellenden Absatz. Eine Gesellschaft zur Förderung von Bauvorhaben und Hypothekenvermittlung soll demnächst unter massgebender Beteiligung der Eisenhütten- und Zementindustrie gegründet werden. So glaubt man wohl nicht ganz ohne Berechtigung, dass die zweite Hälfte des Jahres günstigere Marktverhältnisse bringen wird.

Dr. Meister.

Begriffs angibt und zwar, dass beim berufsmässigen Aufkauf keine Handelsunternehmen unterhalten werden können.

Die Finanzbehörden stehen hinsichtlich des Begriffs Handelsunternehmen auf einem falschen Standpunkt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass unter dem Begriff Handelsunternehmen Lager, bezw. Unternehmen, die Waren auf Lager unterhalten, zu verstehen sind. Dagegen stehen die Finanzbehörden auf dem Standpunkt, dass auch Büros Handelsunternehmen darstellen, in denen nur Korrespondenz- und Buchhaltungsarbeiten ausgeführt werden.

Sich an diese falsche Interpretation haltend, beanstanden die Finanzbehörden den berufsmässigen Aufkauf in Fällen, in denen ein berufsmässiger Aufkauf tatsächlich vorliegt. Es kommt zu solch paradoxen Fällen, dass die Gewerbepatente auf berufsmässigen Aufkauf, oder der Zahlungsbefehl auf berufsmässigen Aufkauf lautet, wogegen die Finanzbehörden diesen nicht anerkannen. In anderen Fällen stehen die Finanzbehörden auf dem Standpunkt, dass die Firma kein Gewerbepatent auf berufsmässigen Aufkauf hat, sodass dieser auch nicht anerkannt werden kann. Wir sehen also, in welchem Irrgarten sich diese Angelegenheit befindet, und der Steuerzahler findet keinen Ausweg. Zurückkehrend zum Begriff Handelsunternehmen möchten wir noch bemerken, dass dieser endgültig durch Urteil des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 25. September 1929 festgelegt ist, denn darin wurde angegeben, „dass es keine gesetzlichen Schwierigkeiten gegen die Unterhaltung von Büros durch die Berufsaufkauf-Unternehmen gibt, deren Zweck nur in der Führung der Buchhaltungs- und Korrespondenzarbeiten besteht, die wiederum die durchgeführten An- und Verkaufstransaktionen betreffen, natürlich unter dem Vorbehalt, dass in diesen Büroräumen kein Warenhandel und keine anderen Operationen im Sinne des Art. 11 des staatlichen Gewerbesteuergesetzes geführt werden".

Die Finanzbehörden haben jedoch das genannte Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts, bezw. den Begriff des Handelsunternehmen vorläufig hinsichtlich der Besteuerung von Grubenholz nicht angewandt.

Ein Teil der Angelegenheiten oben behandelter Art wurde durch den Finanzausschuss der Oberschlesischen Wojewodschaft nicht entschieden, der andere wiederum durch Klagen an das Oberste Verwaltungsgericht angefochten. In beiden Fällen wird jedoch durch das Finanzministerium der Exekutionsvorgang nicht aufgehalten, obgleich die Judikatur des Obersten Verwaltungsgerichts im Urteil vom 16. IX. 1929 R. Nr. 3123/27 bei Festlegung des Begriffes „Verbrauch" den ausdrücklichen Hinweis erteilte, dass in diesem Falle nur der 1-proz. Steuersatz vom Umsatz zu beheben wäre. In letzter Zeit fiel ein Entscheid des Obersten Verwaltungsgerichts vom 6. V. 1930 R. Nr. 6897/2/29 betreffend die Klage der Oberschlesischen Holzindustrie A.-G., die die Ausführung des Entscheides des schlesischen Finanzausschusses bezüglich der Einziehung von 2 Proz. von den Summen, die aus dem Verkauf von Grubenholz und Schnittmaterialien an Gruben erzielt wurden, vertagte. Dieser Entscheid beweist angesichts der bekannten Politik des Obersten Verwaltungsgerichts, das nur äusserst vorsichtig Vertagungen in Steuerangelegenheiten erteilt, klar und eindeutig, welche Ansicht das Oberste Verwaltungsgericht gegenüber dem Meritum in dieser Angelegenheit ist.

Angesichts der gegenwärtig auf dem internationalen Holzmarkt festzustellenden äusserst kritischen Lage kämpfen die Holzindustrie und der -handel mit gewaitigen Schwierigkeiten, die deren Existenz gefährden. Unter diesen Bedingungen ist jede nachträgliche Belastung der Holzindustrie und des Holzhandels im höchsten Masse unberechtigt und gefährlich.

Zwecks allseitiger Beleuchtung dieser Angelegenheit ist es sehr charakteristisch, dass auf Grund einer Enquète, die in dieser Richtung ausgeschrieben, festgestellt wurde, dass **in 3 Finanzkammern 3 Steuersätze** angewandt werden und zwar ½ Proz., 1 Proz. und 2 Proz., wobei — unbekannt aus welchen Gründen — **Oberschlesien das Privilegium odiosum besitzt, dass der schlesische Finanzausschuss den 2-proz. Steuersatz rückwirkend auf 3 vergangene Jahre anwendet.** Diese Einschätzungen sind auch schon aus diesem Grunde unberechtigt, weil die oberschlesischen Holzunternehmen auf Grund der getätigten Einschätzungen durch die entsprechenden Finanzämter den 1-proz. Steuersatz im besten Glauben bezahlten und diesen auch in die Preise einkalkulierten, sodass eine nochmalige Zahlung derselben Steuer nicht mehr möglich ist, ebenso wenig, wie diese Nachzahlungen in die schon längst durchgeführten Transaktionen einzukalkulieren sind.

Die Einschätzungen sind umso unbegründeter, als die rechtsgültige Steuereinschätzung für die Finanzbehörden bindend sein muss, falls nach erfolgter Einschätzung keine neuen Tatsachen zu Tage kommen, was hier garnicht der Fall ist. Diese nachträglichen Steuereinschätzungen entstanden nur dadurch, dass das genannte Rundschreiben nicht in allen Teilgebieten bekannt ist, bezw. nicht angewandt wird, oder nur in die Hände der Finanzkammern bezw. Finanzausschüsse kam, wie dies in Oberschlesien der Fall war, während die untergeordneten Finanzämter in Unkenntnis dieses Rundschreibens gesetzmässig den 1-proz. Steuersatz anwandten und erst nach 1, 2 oder sogar 3 Jahren nach Kenntnisnahme genannten Rundschreibens die schon längst rechtsgültigen Einschätzungen berichtigten.

In diesem Falle tragen die Hauptschuld die Finanzämter und nie der Steuerzahler, denn die Rundschreiben wurden bis vor kurzem nirgends veröffentlicht. Es können doch nun unmöglich für das Verschulden der Finanzbeamten die Steuerzahler zur nachträglichen Besteuerung herangezogen werden.

Alle in diesem Referat angeführten rechtlichen Momente sprechen für die Anwendung des durch den Gesetzestext ausdrücklich vorgeschriebenen 1-proz. Steuersatz.

Jedoch nicht nur alle rechtlichen Momente sprechen für einen solchen Standpunkt, sondern wichtige wirtschaftliche Momente. Der Gesetzgeber richtete sich bei Festsetzung des 1-proz. Steuersatzes nach der Möglichkeit einer Einflussnahme auf möglichst niedrige Produktionskosten.

Es handelt sich in diesem Falle um den grundsätzlichen Artikel bei der Kohlenförderung, nämlich Grubenholz. Es erübrigt sich, festzustellen, was für eine Rolle der Kohlenexport in unserer Handelsbilanz spielt. Jede, sogar die kleinste Kohlenbelastung, in diesem Falle handelt es sich doch um ein ganzes Prozent, muss unzweifelhaft erstens einen sehr ungünstigen Einfluss auf die Produktionskosten ausüben und zweitens gleichfalls den Kohlenexport ungünstig beeinflussen.

Es wäre eine falsche Politik, wenn mit den vergrösserten Einnahmen aus der Besteuerung der Grubenhölzer gerechnet würde, wobei vergessen wird, dass, was in dieser Form eingeht, der Kohlenindustrie mehrfach zur Hebung des Exportes zurückgegeben wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Kohlenindustrie, die mit gewaltigen Schwierigkeiten kämpft und stets bemüht ist, die bisherigen Absatzmärkte zu behalten, eine solche Nachversteuerung nicht vertragen würde.

Wie wir also bewiesen, sprechen nicht nur rechtliche sondern auch wirtschaftliche Rücksichten von allgemein staatlicher Bedeutung für die Besteuerung der unmittelbar an Gruben gelieferten Grubenhölzer mit dem 1-proz. Steuersatz.

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen.

Devisen.

15. IX. Belgien 124.38 — 124.69 — 124.07, Belgrad 15.80 — 15.84 — 15.76, Holland 359.15 — 360.05 — 358.25, Kopenhagen 238.76 — 239.36 — 238.16, London 43.36 — 43.37 — 43.26, New-York 8.913 — 8.933 — 8.893, Paris 35.02½ — 35.12 — 34.95, Prag 173.08 — 173.51 — 172.65, Stockholm 239.72 — 240.32 — 239.12, Italien 46.75½ 46.85 — 46.62, Wien 125.98½ — 126.29½ 125.67½, Budapest 156.20 — 156.60 — 155.80.

16. IX. Holland 359.35 — 360.25 — 358.45, London 43.36 — 43.47 - 43.25, New-York 8.913 — 8.933 — 8.893, Prag 26.47½ — 26.54 — 26.41, Schweiz 173.07½ — 173.50½ — 172.64½, Wien 125.98½ — 126.29½ — 125.67, Italien 46.73½ — 46.85 — 46.62, Budapest 156.20 — 156.60 — 155.80.

17. IX. Belgien 124.41½ — 124.72½ — 124.10½, Danzig 173.34 — 173.77 — 172.91, London 43.36½ — 43.47½ — 43.25½, New-York 8.913 — 8.933 — 8.893, Paris 35.05 — 35.14 — 34.96, Prag 26.47¾ — 26.54½ — 26.41, Schweiz 173.12½, — 173,55½ — 172.69½, Stockholm 239.69 — 240.29 — 239.09, Italien 46.74 — 46.86 — 46.62, Wien 125.97 — 126.28 — 125.66, Budapest 156.20 — 156.60 — 155.80.

Wertpapiere.

4% Investitionsanleihe 111.50. 10% Eisenbahnanleihe 103.50, 8% Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94.00, 8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00, 7% Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 83.25, 7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8% Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94.00, 7% Obligationen der Bank Gospodarstwa 83.25.

Aktien.

Bank Polski 165.00, Bank Zachodni 165.00, Lilpop 25.00, Norblin 45.00.

Bilanz der Bank Polski.

Die Bilanz der Bank Polski für die erste Septemberdekade weist einen Goldvorrat in Höhe von 703.472.000 Zł. auf, was einen Zuwachs um 48.000 Zł. bedeutet. Die Geld- und deckungsfähigen ausländischen Verpflichtungen verringerten sich um 14.649.000 Zł. auf 211.078.000 Zł., die nicht deckungsfähigen ausländischen Verpflichtungen um 1.350.000 Zł. auf 117.898.000 Zł. Das Wechselportefeuille vergrösserte sich um 17.419.000 Zł., und beträgt gegenwärtig 633.912.000 Zł. Pfandanleihen verringerten sich um 6.210.000 Zł. auf 73.336.000 Zł. In den Passiven stieg die Position der sofort fälligen Verpflichtungen um 29.538.000 Zł. (272,069.000 Zł.) Der Bankbilletumlauf verringerte sich um 53.847.000 Zł. (1.301.344.000 Zł.) Das prozentuale Verhältnis der Deckung des Bankbilletumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen der Bank ausschliesslich mit Gold beträgt 44.71% (14.71% über die statutarische Deckung), die Edelmetall- und Valutendeckung 58.13% (18.13% über die statutarische Deckung) die Golddeckung des Bankbilletsumlaufs 54.06%.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Passive Handelsbilanz im August.

Nach den bisherigen Berechnungen des statistischen Hauptamtes stellt sich die polnische Aussenhandelsbilanz (einschliesslich der Freien Stadt Danzig), wie folgt, dar:

Eingeführt wurden 324.830 to. Waren im Werte von 18.489.000 Zł. ausgeführt dagegen 1.627.673 to. im Werte von 201.486.000 Zł. Das Passivsaldo der Handelsbilanz beträgt somit 12,997.000 Zł. Im Vergleich zu dem vorhergehenden Monat vergrösserte sich die Ausfuhr im Gewicht um 26.322 to. im Wert um 3.711.000 Zł. Die Einfuhr dagegen vergrösserte sich im Gewicht um 14.572 to. und verringerte sich im Wert um 6.819.000 Zł.

Die wichtigsten Aenderungen stellen sich im Vergleich zum Juli, wie folgt, dar: Unter der Einfuhr stiegen Lebensmittel um 9.392.000 Zł., Reis — 11.004.000 Zł., Schmalz — 1.046.000 Zł. Gleichzeitig verringerte sich die Einfuhr von Weizen um 1.286.000 Zł., Kunstdüngemitteln — 2.487.000 Zł., Maschinen und Apparaten 4.434.000 Zł., Verkehrsmitteln — 2.460.000 Zł., Textilwaren um 3.391.000 Zł.

Grubenholzexport durch den Hafen von Gdynia.

Nach mehrjähriger Unterbrechung wurde am 15. d. Mts. auf dem rotterdamer und schlesischen Molo in

Gdynia ein Transport von 600 Waggons Grubenholz nach Holland verladen. Während diese Ladungen bisher ausschliesslich durch den danziger Hafen versandt wurden, geschieht dies nunmehr im Hafen von Gdynia, was von grosser Bedeutung ist. Zu bemerken ist noch, dass die ersten Proben eines Grubenholzexports durch den Hafen von Gdynia von Seiten der Com. Gen. Atlantic Baismine in Gdynia durchgeführt wurden, infolge technischer Mängel musste jedoch von weiteren Transporten Abstand genommen werden.

Polnisch-norwegische Handelsbeziehungen.

Vor einiger Zeit begann die erste in Polen bestehende Norwegische Handelsgesellschaft Sp. z ogr. odp. ihre Tätigkeit, die ausschliesslich durch norwegisches Kapital finanziert wird. Der Unternehmungsgegenstand der Firma besteht in Versorgung des polnischen Marktes mit frischen Seefischen und den unter dem Namen Kippered Herrings bekannten Fischkonserven. Gleichzeitig exportiert diese Firma polnisches Getreide und landwirtschaftliche Produkte nach Norwegen.

Inld. Märkte u. Industrieen

Vom Dachpappenmarkt.

Die Situation in der Dachpappenindustrie unterlag in diesem Jahre, ähnlich wie andere Industriezweige, einer weiteren Verschlechterung. Die Rohmaterialpreise, insbesondere für Rohtektur, stiegen um ca. 25 Proz., während indessen die Dachpappenpreise im Verhältnis zum Jahre 1929 um ca. 5 Proz. gesunken sind. Der Zustand wird ingolge Mangels eines Syndikates noch bedeutend verschlechtert, denn obgleich Versuche in dieser Richtung schon unternommen wurden, ist dies bis jetzt nicht gelungen. Das ganze Wechselmaterial kommt somit unmittelbar in die Fabriken, die hohes delcredere, verbunden mit grossem Risiko, tragen müssen. Bargeldtransaktionen gehören in dieser Branche zu den Seltenheiten, normal laufen nur Wechsel bis zu 5 Monaten Ziel ein. Die Verkaufsbedingungen sind nicht vereinheitlicht, denn die Dachpappe ist sehr zerstückelt und ausser bedeutenden Industrieunternehmen existieren auch noch kleine Werkstätten, was eine grosse Ausdehnung (unreelle Konkurrenz) der Produktionspreise und grosse Schwierigkeiten bei der Kartellisierung dieser Industrie verursacht. Die Umsätze halten sich im allgemeinen auf dem im Jahre 1929 erzielten Stand.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Sąd Grodzki Katowice.

H. B. 2599. **Górnośląska Centrala Kontroli Losów „Ko-Los" i Międzynarodowe Biuro Informacyjne, M. Dorlich i Ska, Katowice.** Persönlich haftende Gesellschafter sind: Kaufmann Michael Dorlich, Kaufmann Meilech Senensieb, beide aus Katowice. Die Gesellschaft begann ihre Tätigkeit mit dem 1. August 1930. Zur Vertretung der Gesellschaft ist ausschliesslich Michaele Dorlich aus Katowice bevollmächtigt. Datum der Eintragung: 26. Juli 1930.

H. B. 8. **„Mundus" Międzynarodowe Transporty i Katowickie Domy Składowe, S. A. dawniej Emil Tücking, S. A. Katowice.** Durch Beschluss der Generalversammlung der Aktionäre vom 19. Mai 1930 wurden die §§ 1, 7 und 8 des Gesellschaftsstatuts geändert. Die beschlossenen Aenderungen betreffen: Firmenname, Zusammensetzung und Beschlussfähigkeit des Aufsichtsrates. Der geänderte Firmenname lautet gegenwärtig: „Mundus", Katowicki Dom Składowy i Spedycyjny Spółka Akcyjna. Datum der Eintragung: 22. Juli -930.

H. B. 118. **Kattowitzer Holzhandel, Sp. z o. o., Dąb.** Durch die Generalversammlung der Gesellschafter vom 23. Januar 1930 wurde die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Zum Liquidator wurde der Kaufmann Hugo Aufricht aus Ruda bestimmt. Datum der Eintragung: 22. Juli 1930.

Sąd Powiatowy Mysłowice.

H. A. L. 477. **„Filar" Przedsiębiorstwo Budowlane, Roździeń.** Inhaber dieser Firma ist Baumeister Rudolf Brück aus Roździeń. Datum der Eintragung: 23. Juli 1930.

H. A. L. 478. **„Kartodruck", Mysłowice.** Inhaber ist Kaufmann Nuchim Rozenes aus Mysłowice. Datum der Eintragung: 26. Juli 1930.

H. A. L. 479. **S. Pachter, Handel Drzewa, Mysłowice.** Inhaber dieser Firma ist der Kaufmann Salamon Pachter aus Będzin. Datum der Eintragung: 26. August 1930.

Ausschreibungen

Das Gemeindeamt in Nowe Hajduki veröffentlicht eine Ausschreibung auf Ausführung von

Erd-, Maurer-, Beton- und Eisenbeton-, Schmiede-, Isolations-, Tischler-, Dach- und Blecharbeiten

für den zugebauten Turnsaal der Volksschule in Nowe Hajduki.

Offerten sind bis zum 26. September d. Js. einzureichen.

Messen u. Ausstellungen

Der Verlauf der XI. Reichenberger Mustermesse.

Die verflossene **XI. Reichenberger Messe** fiel in eine Zeit denkbar ungünstiger Wirtschaftsverhältnisse und war vom Wetter nicht begünstigt. Der Verlauf zeigte jedoch, dass sie die ihr innewohnende Lebenskraft auch in diesem Krisenjahre bewahrt hat. Sie wies nicht nur in Bezug auf Beschickung und Besuch, sondern auch hinsichtlich der geschäftlichen Ergebnisse einen recht guten Durchschnittserfolg auf. Die Geschäftsabschlüsse waren fast durchweg befriedigend, in vielen Branchen gut und auch sehr gut. Diese Tatsache bestätigte die grösste Zahl der Ausstellerfirmen.

Die Messe war in **12 Messehäusern** untergebracht und bereits eine geraume Zeit vor Beginn bis auf den letzten Ausstellungsraum ausverkauft; ein neuerlicher Beweis des Vertrauens, welches der Reichenberger Messe aus Industriellenkreisen entgegengebracht wird. Die **Textilmesse** fand ihre Einteilung wieder in den beiden Messehäusern Turnhalle und Textilschule. Sie wies eine vielseitige Auswahl hochwertiger Erzeugnisse auf. Erfreulicherweise konnten die meisten der ausstellenden Firmen gute Geschäftserfolge erzielen, die ihre Erwartungen wesentlich übertrafen. Leider wurde das Fehlen einzelner Branchen, so Brünner und Jägerndorfer Stoffe, Ascher-, Strick- und Wirkwaren, Königinhofer Druckwaren, sowie Leinenwaren wieder unangenehm empfunden.

Umso erwähnenswerter ist jedoch die weitere Zunahme der **Technischen Messen.** Eine gute, wenn auch durch die Wirtschaftslage in der Textilindustrie bedingte weniger umfangreiche Beteiligung wies hier die Sondergruppe **„Textilmaschinen"** auf, deren Aussteller schon zu Beginn der Messe Aufträge entgegennehmen konnten und deren Geschäftserfolg über das erhoffte Mass befriedigend war. Einen weiteren Ausbau erfuhr die Technische Messe durch die Sonderveranstaltung **„Die Technik im Gewerbe"** deren Abhaltung sich als direkte Notwendigkeit erwiesen hat. Die vom Messeamt hierfür durchgeführte, grosszügige Propaganda brachte auch für diese Spezialgruppe sehr viele ernste Interessenten und Käufer und wirkte sich durch zahlreiche direkte Messegeschäfte günstig aus. Neue Beziehungen konnten daselbst angeknüpft werden, welche sicherlich auch viele Messenachgeschäfte mit sich bringen werden.

Auch die anderen Warengruppen waren reichhaltig und auswahlreich beschickt, so die Abteilung für **Bürobedarf und Büromaschinen, Maschinen und Geräte für den Haushalt,** die **Radiomesse,** die **Motorrad-Abteilung, Galanteriewaren, Luxusartikel, Holz-, Glas- und Spielwaren,** sowie die **Möbel- und Klaviermesse.** In allen diesen Abteilungen wurden gute Durchschnittserfolge, von zahlreichen Firmen, insbesondere der Büromaschinen-, Radio-, Motorrad- und Möbelindustrie sogar sehr zufriedenstellende Erfolge erzielt.

Eines ganz besonders starken Besuches konnte sich die **Nahrungs- und Genussmittel-Halle** erfreuen, deren Aussteller durch Kostproben tausende Messebesucher von der Qualität ihrer Erzeugnisse überzeugen konnten; ein Beweis des grossen Propagandawertes der Messebeteiligung für jene Firmen, welche die Gelegenheit direkter Messegeschäfte mit der Konsumentenwerbung verbinden.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass es tatsächlich gelang, für das grosse Angebot die entspre-

Das Ergebnis der XXI. Prager Herbstmesse

von Dr. Robert Reinhard (Prag).

Es ist sehr erfreulich, dass es der zielbewusst arbeitenden Prager Messeleitung trotz der grosse Dimensionen annehmenden Wirtschaftskrise und des Mangels einer entsprechenden Subvention seitens der dazu berufenen Kreise gelungen ist, abermals in den meisten aus Preisgründen konkurrenzfähigen Branchen einen sehr umfangreichen Geschäftserfolg durchzusetzen. Die direkte Anwerbung zahlreicher Einkäufer aus dem Inland und besonders dem Ausland durch Hunderttausende von Prospekten in allen Weltsprachen hat sich diesmal ebenso wie die Pressepropaganda sehr bewährt, da ausser ernsten Interessenten aus den österreichischen Nachfolgestaaten und Deutschland in erster Linie Importeure aus Frankreich, Algier, Tunis und selbst Südafrika, aus London und England überhaupt, aus U. S. A. und zahlreichen südamerikanischen Staaten, Holland und Kolonien, Schweden und Norwegen, Bulgarien und namentlich den russischen Randstaaten unter den Messebesuchern vertreten waren. Aus Oesterreich, **Polen,** Ungarn und Rumänien war die Besucherzahl ungewöhnlich gross, wogegen sie aus Griechenland, Kleinasien, der Türkei und Russland sich nur auf relativ wenige Einkäufer beschränkte. Ob die von zahlreichen Einkäufern aus Litauen, Lettland und Estland, namentlich aus deren Hauptstädten Kaunas, Riga, Tallin in Prag weilenden Messebesucher als Zwischenhändler für Sowjetrussland auftraten, ist schwer zu kontrollieren.

Ein Schaupublikum fehlte mit Ausnahme der beiden Messesonntage grösstenteils und es ist bemerkenswert, dass laut Angabe der Aussteller die gewohnte Kundschaft mit einem festen Einkaufsprogramm erschien und in erster Hinsicht preiswerte, also leicht absetzbare Qualitätsware suchte. Auch die Prager Messen können kein Zaubermittel darstellen, das von sich aus allein in allen Branchen eine Konjunkturwende erzwingen kann. Sie stellen nur Fabrikanten und Käufer im Messestande einander gegenüber, alles andere hängt von der Qualität der Ware und ihrer Abstimmung, aus dem Bedarfe, von der Preisberechnung und namentlich den Zahlungskonditionen und dem kaufmännischen Geschick des Vertreters ab.

Dieser Umstand ist auch die Hauptursache dafür, dass die von den Ausstellern derselben Branche erzielten Umsätze oft sehr verschieden angegeben werden.

Unter der Anzahl der Aussteller (2973) waren 2698 inländische und 275 ausländische, wobei die im Industriepalast befindliche, grosse, südafrikanische Kollektivausstellung nur als eine ausstellende Firma im Messekatalog vermerkt wurde. Wenngleich der Anzahl nach Metallindustrie und Elektrotechnik nebst Radio-, Holz und Lederindustrie nebst der chemischen Industrie und den Kanzleibedarfsartikeln die zahlreichsten Aussteller aufwiesen, so waren ausser einzelnen Zweigen der Papier- und Textilbranche, sowie der Juwelen- und Uhrenindustrie alle anderen Gruppen durch erstklassige Expositionen vertreten. Den grössten Umsatz, was den Kaufpreis anbelangt, dürften laut eingehender Umfrage abermals die Metallindustrie und Elektrotechnik erzielt haben. Es wurden in erster Linie Elektromotoren, Holz-, Textil- und Metallbearbeitungsmaschinen, Sparherde aller Art, amerikanische Oefen und Kamine, Bohrmaschinen, elektrische Batterien, Nähmaschinen verschiedener Systeme, Badewannen und die immer mehr in Vertrieb kommenden eisernen Kanzleimöbel begehrt. Dazu kamen noch besonders in der reich beschickten „Sondergruppe für sparsame Wirtschaftsführung im Haushalt" alle möglichen Arten von Waschmaschinen, Patentbügelbretter, Staubsauger, Heizapparate mit elektrischem- und Gasantrieb u. v. a. — Die riesige „Bau- und technische Messe" wird sicherlich zur Ueberwindung der Baukrise beitragen. — Sehr gut waren auch die Geschäftsabschlüsse in der überaus reichhaltig beschickten Möbel- und Pianomesse und es wurden für Hotels, Sanatorien und Private besonders Schlafzimmer und moderne raumsparende Küchenschränke, nebst Korb- und Patentmöbel verlangt.

Für kostspielige Luxusmöbel und Luxusartikel überhaupt herrschte weit weniger Nachfrage, was auch hinsichtlich der umfassenden Pelzmesse zu melden ist, wiewohl einzelne Firmen, dank der täglichen Modenschauen bei günstigen Zahlungsbedingungen auch dabei sehr gute Umsätze meldeten. Dass sich auf Grund angeknüpfter Beziehungen noch zahlreiche andere Geschäfte in dieser Branche nach der Messe realisieren werden, bedarf keiner Hervorhebung. Die sonstige Textilbranche war, wenn man Strick- und Flechtwaren für Pullovers, Jumpers, Handschuhe, Strümpfe u. s. w. ausschliesst, wegen schlechter Beschickung vernachlässigt. Besonders Samte aller Art, feine Leib- und Bettwäsche und die Erzeugnisse der Brünner und Ascher Industrie wurden von zahlreichen, ernsten Einkäufern sehr vermisst. Von den verschiedenen, sehr gut vertretenen Teppichfabrikaten wurden Lauf- und Zimmerteppiche in der gangbaren, mittleren Preislage stark begehrt, wie auch Galanterie-, insbesonders Rauchartikel und Ledergalanterie sehr viele Käufer fanden.

Leder- und Schuhwaren fanden nur zumeist inländische Interessenten, was auch wesentlich für Spielwaren gilt, wenngleich einzelne Aussteller der letztgenannten Branche sich wahrlich nicht über Mangel an Aufträgen zu beklagen hatten. In der kartellierten Papierbranche wurden besonders feine Briefpapiersorten und bessere Packpapiere sehr vermisst. Was Glas und Keramik anbelangt, so wurden zumeist Bau- und Fensterglas nebst Kristallustern von in- und ausländischen Einkäufern gesucht, wogegen die Umsätze in der Porzellanindustrie infolge der Höhe der Einfuhrzölle in den Nachbarstaaten und der Uebersee verhältnismässig gering waren. In Gablonzer Bijouterie dagegen konnten die ausstellenden Firmen dieser Branche sehr grosse Aufträge nach Holland und den Kolonien, sowie Tunis und Algier entgegennehmen. Kanzleiartikel, insbesonder Schreib- und Rechenmaschinen und Kontrollkassen der verschiedenen Systeme wurden mehrfach verkauft. In Schallplatten und Grammophonen aller Art mit und ohne Verbindung mit Rundfunkaparaten wurden tagtäglich auf der glänzend beschickten Radiomesse sehr gute Umsätze erzielt. Weniger begehrt waren diesmal Lebensmittel. Selbst in Weinen und Likören, Marmeladen und Kanditen waren die Geschäftsumsätze nicht allzugross, was vielleicht auf die Ueberfüllung der Lager, die geringe Kaufkraft der Konsumenten und nicht zuletzt auf die Zersplitterung der Fachpressen dieser unter dem Zwischenhandel sehr leidenden Branche zurückzuführen ist. In der Sportmesse herrschte nach Wintersportartikeln, Turnapparaten, Fahrrädern u. s. w. die grösste Nachfrage, wie auch die Autobörse zahlreiche Motorräder mit und ohne Beiwagen, Last- und Personenautomobile zum preiswerten Verkauf in Anwesenheit zahlreicher Interessenten an den beiden letzten Messetagen zum Verkauf bereitstellte.

Von wichtigen Fachkongressen sei ausser dem Leder- und Gärtnereitage, zumal eine grosse Gärtnereiausstellung den linken Flügel des Industriepalastes zur Hälfte einnahm, noch die Tagung der Schlosser und Maschinisten, sowie der Holzbranche hervorgehoben. Besonders kulturelle Bedeutung dürfte die Gründung der Prager cechosl.-österreichischen Gesellschaft als Gegenstück zu der bereits bestehenden österreichisch-cechoslovakischen Gesellschaft in Wien besitzen, wie auch die von der „Osterreichischen literarischen Gesellschaft" im Prager Messepalaste organisierte grosse Buch- und Zeitschriftenausstellung österreichischer Autoren, die vom österreichischen Gesandten Dr. F. Marek in Prag eröffnet wurde, sich des grössten Anklanges erfreute. Das wirtschaftliche Moment für die Annäherung der beiden Nachbarstaaten liegt seit Jahren in den Händen der zielbewusst arbeitenden österreichischen Handelskammer in Prag, die durch die cechosl. Handelskammer in Wien nach Möglichkeit ergänzt wird. Sehenswert war auch die überaus instruktive Ausstellung der cechosl. Normungsgesellschaft, die wie die englische Plakatausstellung im Messepalast u. v. a. untergebracht war.

Wenn man die schwere Wirtschaftskrise berücksichtigt, so kann man ruhig behaupten, dass der allgemeine Geschäftserfolg als verhältnismässig sehr günstig anzusetzen ist und nach Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Nachbarstaaten der cechosl. Republik sowie auch Abschluss entsprechender Handelsverträge der XXII. Prager Frühjahrsmesse (22. bis 29. März 1931) ein noch grösserer Umsatz beschieden sein dürfte, der ja bisher fast jeder Prager Messe zuteil geworden ist.

Die Errichtung neuer landwirtschaftlicher Klein-Zuckerfabriken

mitgeteilt von der Firma: L. Rübenstein, Olmütz.

Europa war bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts auf den Import von Kolonialzucker angewiesen. — Um das Jahr 1835 erstanden die ersten Rübenzuckerfabriken am Kontinent, die ob ihrer Rentabilität bald rasch vermehrt wurden und sich zu einer mächtigen Industrie entwickelten. — Deutschland und das alte Oesterreich-Ungarn wurde bald der gefürchtete Konkurrent des Kolonialzuckers, den diese aus dem europäischen Kontinent mit der Zeit fast ganz verdrängten. — Durch die vergrösserte Anbaufläche von Zuckerrohr und Zuckerrübe, durch die Vermehrung der Zuckerfabriken und Erhöhung der Produktion ergab sich bald ein Ueberfluss von Zucker, der sich zu einer bedrohlichen Krise der gesamten Zuckerindustrie entwickelte.

In der Czechoslowakei, in deren Grenzen ein mächtiges Zuckerkartell sich entwickelte und riesige Zuckerfabriken vor dem Kriege erstanden, machte sich die Krise umso fühlbarer, als das Hauptabsatzgebiet (die alte Monarchie) verloren ging, und der Konkurrenz des Kolonialzuckers durch künstliches Eingreifen der in ein Kartell fest vereinigten Industrie begegnet werden musste. — Dies geschah unter anderem durch Rationalisierung der Produktion und der damit verbundenen Einstellungen grosser Zuckerfabrikbetriebe.

Ob diese Massnahmen die Katastrophe abwenden können, werden ja die kommenden Jahre schon zeigen.

Seit ihrem Erstehen hat sich an der Fabrikationsmethode des Zuckers nicht viel geändert. — Diese blieb die alte.

Im Jahre 1923 gelang es einem jungen czechoslowakischen Ingenieur, ein neues Verfahren zur rationellen Zuckererzeugung zu ersinnen und patentieren zu lassen.

Die Methode scheint eine Revolution in der Zuckererzeugung hervorzurufen.

Es wird nach allgemeiner Einführung des Systems nicht mehr nötig sein, riesige Fabrikkomplexe und Fabrikbetriebe nach dreimonatlicher Erzeugungscampagne brach stehen zu lassen, das Rohprodukt weite Strecken mit der Bahn heranzubringen und die Abfälle wieder mit der Bahn abzutransportieren.

Jedes grössere Rübenbauerndorf kann sich im Zentrum eine kleine Zuckerfabrik mit geringem Geldaufwand bauen.

So beginnt sich die Landwirtschaft für die in der Czechoslowakei bereits errichteten kleinen Zuckerfabriken System „Commers Zuckr" zu interessieren.

Es wirkt geradezu grotesk, dass trotz der Krise, die die Zuckerindustrie in der Czechoslowakei durchzumachen hat, alte Zuckerfabriken eingestellt, neue kleine Zuckerfabriken aber in Betrieb gesetzt werden.

Die erste Fabrik erstand um das Jahr 1923 in Tavikovic bei Krumau, die zweite im Jahre 1928 in Krumsin, und die dritte wird heuer den Betrieb in Bohuslavice bei Náchod aufnehmen.

In viele Orten sind bereits Ausschüsse gegründet worden, welche in kürzester Zeit zum Aufbau neuer Zuckerfabriken System „Commers Zuckr" schreiten werden.

Man braucht sich daher nicht zu wundern, dass die grosse Industrie, die sich in ihrer Produktion gefährdet sieht, mit allen ihr zu Verfügung stehenden Mitteln den Bau dieser neuen Zuckerfabriken zu verhindern suchte.

Dem Erfinder des neuen Herstellungsverfahrens wurde vor dem Senat des Patentamtes der Prozess gemacht, aus dem jener doch siegreich hervorging. — Das Zuckerkartell musste die Klage als haltlos zurücknehmen.

Dieser Vorfall bestärkte den Glauben der kleinen Landwirte an das neue System. — Sicher wäre das mächtige Zuckerkartell gegen den bescheidenen Ingenieur nicht vorgegangen, wenn es sich in seiner Position durch die neue Erfindung nicht bedroht gesehen hätte. — Und allen Anlass hätte es dazu. — Durch die neuen Type der Diffusionsbatterie entzuckert wird, keite erhalten, die ganz respektabel sind. — Sie verfolgt das Prinzip, alle Nährstoffe, welche durch die Rübenernte dem Boden entzogen werden, diesem qualitativ und quantitativ zurückzugeben.

Dies wird dadurch erzielt, dass die Rübe auf einer neuen Type der Diffusionsbatterie entzuckert wird, keine Abfallwasser entstehen, und wertvolle Stoffe der Rübe nicht verloren gehen. — Die Rübenschnitte, die dadurch weniger wässerig sind, erhalten daher wertvolle Nährstoffe.

Der reine Diffusionssaft wird auf den folgenden Betriebsstationen auf eine viel einfachere und schnellere Art viel besser gereinigt, und was die Hauptsache ist, ohne Raffinationsprozess gleich Konsumzucker hergestellt.

Was dies bedeutet, erhellt die Tatsache, dass sieben Stunden nach Einfuhr der Rüben, der fertige weisse Kristallzucker in den Konsum gehen kann.

Die Investition an Gebäuden und Maschinen solcher Fabriken sind minimal; die komplette Einrichtung beträgt kaum 2 Millionen Kronen. — Das czechoslowakische Finanzministerium revidierte die Erzeugungskosten aller czechoslowakischer Zuckerfabriken und fand, dass diese gerade in den kleinsten Fabriken Type „Commers-Zuckr" die kleinsten waren.

Die Urteile der Fachleute über Prosperität und Zukunft dieser Kleinfabriken sind verschieden. — Man muss noch einige Umstände, welche die Errichtung dieser Kleinfabriken begleiten, erwägen. — Das Wachsen der bestehenden Zuckerfabriken in Riesenbetriebe ging Hand in Hand mit der Rationalisierung durch die Zentralisation. Früher war die Zuckerindustrie eigentiich an führender Stelle. — Es ist aber eine Frage, ob die Rationalisierung, die durch die Grösse des Betriebes erzielt wurde, nicht nur scheinbar war; d. h. ob die Vorteile, die erzielt wurden, nicht durch Nachteile erdrückt werden.

Ob man z. B. die Vorteile der Rationalisierung des Kesselhauses und der Wärme-Oekonomie eines Grossbetriebes nicht zu teuer bezahlt durch die Nachteile des Bahntransportes der Rübe aus weiter Ferne, wie dies bis jetzt erfolgt. Man bedenke, dass man auf einer Seite wohl ein wenig Kohle ersparen kann, was in gar keinem Verhältnis zu den riesigen Transportkosten der Rübe steht, die fast 80% an Wasser enthält, und es muss wieder der Abtransport der Rübenschnitte gerechnet werden, die 90% an Wasser enthalten. Die Transportkosten der grossen Zuckerfabriken verschlingen ein Drittel des Rübenwertes.

Es ist daher ganz naheliegend, dass eben der Kleinbetrieb dieses Drittel des Rübenwertes ganz erspart. — Der Betrieb einer Kleinzuckerfabrik kann in jedem Orte errichtet werden, dessen nächste Umgebung 300 Waggons Rübe erzeugt, welche per Achse vom Bauer zugeführt werden können. — Analog verhält es sich mit der Zentrale der Grossfabriken. — Das Interesse des Landwirtes für die landwirtschaftlichen Kleinzuckerfabriken ist für den Fachmann erst dann sehr begreiflich, wenn dieser erwägt, wie schwer es oft ist, in der kurzen Zeit der Rübencampagne Bezüge zur Bahn oder zur Dezimalwage stellig zu machen, wo dringende Feldarbeiten im Gange sind.

Nicht zu übersehen ist, dass die kleinen neuen landw. Zuckerfabriken stets mit einer Nebenfabrikation verbunden sind, und ein grosser Teil der Maschinen und Gebäude durch neun Monate, ausser der Rübencampagne, ausgenützt werden können. — Nach den Ortsverhältnissen werden in ähnlichen Fabriken ausser der Campagne Kartoffeln und Getreide auf Extrakte und Futtermittel verarbeitet.

Die Sympathie der Bevölkerung für die neuen kleinen Zuckerfabriken System „Commers Zuckr" ist schon deshalb gross, weil die Tendenzen dieser Fabrikationsmethode auf Verbilligung eines wichtigen Nahrungsmittels hinzielen.

---

chende Nachfrage zu schaffen. Nicht nur aus den näher gelegenen Orten der Republik, sondern auch aus dem tschechischen Sprachgebiet und der Slovakei waren viele Geschäftsleute nach Reichenberg gekommen. Darüber hinaus war auch der Besuch aus dem Auslande gut. Insbesondere die angrenzenden Länder, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, **Polen** und Jugoslavien waren durch zahlreiche Einkäufer auf der Messe vertreten. Auch aus entfernter gelegenen Staaten, wie Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden, den eh. russ. Randstaaten, England, Frankreich, Italien und der Schweiz, kurz aus fast allen europäischen Staaten waren Einkäufer auf der Messe. Die erfolgreiche Durchführung der Einkäuferwerbung wirkte sich im Geschäftsergebnisse der Messe entsprechend aus.

Die XI. Reichenberger Messe hat mit besonderer Deutlichkeit bewiesen, dass die Reichenberger Mustermesse **kein auf einem Konjunkturerfolge aufgebautes Unternehmen ist,** sondern dass sie auch bei Wirtschaftskrisen, wie eine solche jetzt in bisher nicht gekannter Schärfe unsere Wirtschaft heimsucht, die in sie gesetzten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern vielfach übertroffen hat.

Bezüglich der **Detailverkäufe,** welche hauptsächlich in der Erfindungen- und Neuheitenausstellung durchgeführt wurden, wird die Messeleitung für die kommende Messe 1931 strengere Massnahmen treffen, damit der seriöse Messe-Charakter der Reichenberger Messe in Hinkunft einwandfrei gewahrt bleibt.

Was den **Termin der XII. Reichenberger Messe** anbelangt, so wird schon heute auf Wunsch zahlreicher Aussteller die Verlängerung der Messe in den Hallen bis inkl. Sonntag in Aussicht genommen, während vielleicht die Textilmesse nach Leipziger Muster früher geschlossen werden wird.

Königsberger Jubiläumsmesse:
Gute Beschickung — neuer Besucherrekord.

Das eindrucksvolle Bild der 18. Deutschen Ostmesse Königsberg und die Besuchermassen, die am Eröffnungstage in dichtem Strom durch die Hallen fluteten, sind ein ausserordentlicher Beweis von der starken Lebenskraft der Deutschen Ostmesse. Trotz der Weltwirtschaftskrise, deren Auswirkungen die agrarische deutsche Ostmark besonders hart treffen, ist das 80.000 qm. grosse Messegelände restlos ausgenutzt. Der Stamm der alten Aussteller der Warenmustermesse hat sich in manchen Wirtschaftszweigen, besonders in der Bekleidungs-, Nahrungsmittel- und Hauswirtschaftsmesse um führende Firmen vermehrt. Die russische Sonder-Ausstellung ist umfangsreicher und vielgestaltiger als je. Die landwirtschaftlichen Veranstaltungen bringen in dem Markt landwirtschaftlichen Bedarfs trotz aller Gegenströmungen weit mehr Landmaschinen als im vorigen Jahr. Grösstem Interesse begegnet, — namentlich bei den Landwirten der Oststaaten — eine „Lehrschau Landmaschine", in der zum ersten Mal Landmaschinen nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestellt sind. Der Erfolg dieses Versuches des Landmaschinen-Instituts der Königsberger Universität dürfte richtungsgebend werden. Auch die zum ersten Mal gezeigten „Beispiels-Reparaturwerkstätten für Landmaschinen", die vom Ausschuss für wirtschaftliche Fertigung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit geschaffen sind, haben zahlreichen Landwirten und Gewerbetreibenden wertvolle Anregungen gegeben, zumal in Sonder-Ausstellungen darauf hingewiesen wird, wie sich diese Werkstätten durch Zusatz-Geräte vielseitig auswerten lassen. Die Tierschauen vereinen das erlesenste Material des weltbekannten Ostpreussischen Hochzuchtgebietes.

Die 3. Ostdeutsche Fischerei - Ausstellung, die ihre Vorgänger weit überragt, unterstreicht die Bedeutung der Fischerei für die wasserreichen Gebiete des Ostens. Eine Gartenbau - Ausstellung behandelt aktuelle Fragen dieser intensiven Form der Landwirtschaft.

Die in künstlerischem Rahmen wirkungsvoll aufgebaute „Ostdeutsche Reklameschau" wird durch die Sonderausstellung „Das Internationale Plakat" ergänzt, die interessante Einblicke in die Werbekunst von 34 Kulturstaaten gibt. Eine grosszügige Bembergschau und die inhaltreiche Sonderausstellung „Deutscher Lebenswille" betonen die lehrhaften Tendenzen der Rahmenveranstaltungen der 18. Deutschen Ostmesse.

Der Massenbesuch wirkte sich in der Warenmustermesse und technischen Messe in zahlreichen geschäftlichen Anknüpfungen aus. Das von Messe zu Messe steigende Interesse Osteuropas an dem nach Osten gerichteten Schaufenster der deutschen Wirtschaft verbürgt nachhaltige werberische und wirtschaftliche Auswirkungen.

Anknüpfung von Geschäftsverbindungen.
Waren- und Vertretervermittlungsliste B. 23.
I. Import aus Polen nach Deutschland.

483. Hamburger Firma hat Interesse für Kalbs- und Rindsblasen, Kälbermagen.
484. Schlesische Firma sucht entleimtes Knochenmehl für Düngemittel seitens leistungsfähiger Produktions- bezw. Exportfirmen zu kaufen.
485. Hamburger Firma sucht **gebrauchte** Presstücher aus Wolle und Haaren zu kaufen.
486. Berliner Importfirma übernimmt Generalvertretung bedeutender polnischer Grubenwerke und Exporthäuser in Rohstoffen aller Art der technischen Industrie, Metallindustrie etc., evtl. auch in Walzwerkprodukten, soweit es sich um konkurrenzfähige Artikel handelt.
487. Hamburger Firma erbittet Offerte in Hülsenfrüchten, speziell in Bohnen und Erbsen seitens leistungsfähiger Exportfirmen.
488. Firma in Sachsen sucht Verbindung mit polnischen Raffinerien bezw. Herstelllerfirmen, die Terpentinoel (Kienoel) abzugeben haben.
489. Schlesische Firma erbittet Angebote mit Preisangabe in Fichtenschleifholz.
490. Breslauer Firma sucht Verbindung mit leistungsfähigen Firmen der Holzbranche bezw. mit Holzproduzenten zwecks Uebernahme der Verkaufsvertretung in Schnittmaterial, Schleifholz und Rundholz für Deutschland.
491. Hamburger Firma erbittet Offerte in Tierhaaren aller Art.
492. Hamburger Firma hat Interesse für Altmetalle und Metallasche.

II. Export aus Deutschland nach Polen.

493. Schlesische Firma sucht Vertreter der Fahrradbranche für den Verkauf von Fahrradpackungen.
494. Sächsische Firma sucht für den Verkauf von Staubsaugern, Heisswasserspeichern etc. Verbindung mit interessierten Branchefirmen, die möglichst über einiges Kapital verfügen.
495. Hamburger Firma sucht einen in der Automobilbranche gut eingeführten und tüchtigen Vertreter, der nicht abgeneigt wäre, die Alleinvertretung für eine patentierte Autosicherung zu übernehmen.
496. Bayerische Firma, die ein neues Bauverfahren für die Anlage neuzeitlicher Tennisplätze erfunden hat, sucht Verbindung mit Baufirmen, Architekten etc., welche sich für dieses Bauverfahren (Lizenz) interessieren.
497. Schlesische Firma sucht einen gut eingeführten Fachvertreter für den Vertrieb ihrer Rostschutzfarbe für die Wojewodschaft Poznań und Ostgalizien.
498. Berliner Firma sucht für den Vertrieb ihrer Kondensatoren Verbindung mit leistungsfähigen Import- bezw. Vertreterfirmen, die speziell auf dem elektrotechnischen- und Radiogebiet versiert sind.
499. Firma in Sachsen sucht Verbindung mit gut fundierten Abnehmer- bezw. Vertreterfirmen der Elektrizitätsbranche für den Vertrieb von elektrischen Erzeugnissen wie Motoren, Generatoren, Transformatoren.
500. Firma in Württemberg sucht für ihre Tischlereimaschinen wie Furnierpressen, Bandschleif- und Abputzmaschinen, Bestossmaschinen etc. tüchtige Vertreter, die zu der in Frage stehenden Kundschaft gute Beziehungen unterhalten.
501. Hamburger Firma sucht für den Verkauf von Kakaobutter einen geeigneten Vertreter, der zu der in Frage kommenden Kundschaft gute Beziehungen unterhält.
502. Berliner Firma sucht Verbindung mit gut eingeführten Vertreterfirmen der technischen Branche, die an der Uebernahme einer Vertretung in Dichtungsmaterial, Asbest- und Gummifabrikaten, Pressluftschläuchen, div. Treibriemen etc. Interesse haben.

Interessenten erteilt Auskunft unter Angabe des Chiffrezeichens und Beifügung von Zloty 2.— in Postwertzeichen die

Hauptgeschäftsstelle der
Deutsch - Polnischen Handelskammer E. V. Breslau, Wallstr. 2.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt u. Verlag: Tadeusz Ćmiel, Katowice. — Verlag: „Hermes", Sp. z ogr. odp., Katowice. — Druck: Śl. Zakł. G. i W. „Polonia" Katowice.